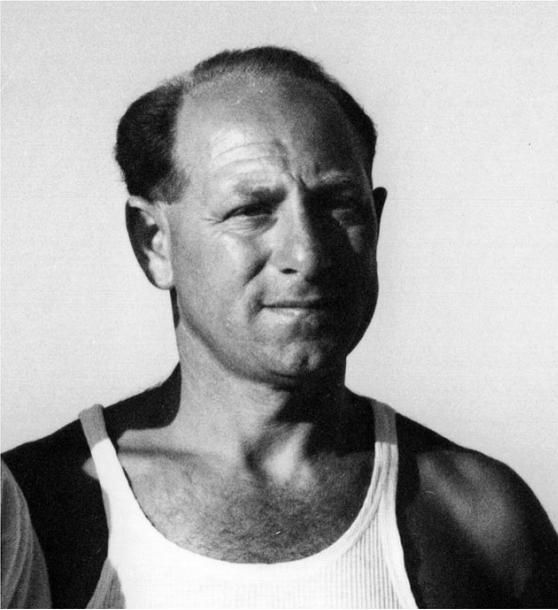


Zwölf Monate, zwölf Namen

Yakov Springer, Kampfrichter Gewichtheben



Yakov Springer am Wingate Institut, Netanya, 1959 © privat

Bis Ende Dezember erinnert das Jüdische Museum München in Zusammenarbeit mit dem NS-Dokumentationszentrum München und dem Generalkonsulat des Staates Israel jeden Monat an ein Opfer des Olympia-Attentats von 1972. Vom 1. bis 30. November steht der Trainer und Kampfrichter Yakov Springer im Mittelpunkt. Ihm ist ein Ausstellungsmodul mit Begleitveranstaltungen im Münchner Stadtmuseum gewidmet.

Die Olympischen Spiele von München waren auf dem besten Weg, als die „heiteren Spiele“ in die Geschichte einzugehen – bis vom 5. September auf den 6. September 1972 insgesamt elf israelische Mannschaftsmitglieder und ein deutscher Polizeibeamter bei einem feigen Terroranschlag ums Leben kamen.

Das Projekt „12 Monate, 12 Namen“ soll gewährleisten, dass (neben den geplanten Gedenkveranstaltungen) die Ereignisse um den Anschlag und deren Opfer ganzjährig präsent bleiben. Das Jüdische Museum München begleitet das Erinnerungsprojekt auf seinem Blog

und auf seinen Social-Media-Kanälen unter dem Hashtag #OlympiaAttentat72.

Von Flucht und Verlust geprägte Biographie

Yakov Springer wurde am 10. Juni 1921 in Kalisz, Polen geboren. Mit Deutschland verband ihn eine besondere Geschichte. Springer wuchs in Polen auf. Als er 18 Jahre alt war, überfielen deutsche Truppen sein Heimatland. Während er den Zweiten Weltkrieg in Moskau

überlebte, wurde seine gesamte Familie – Brüder, Schwestern, sein deutschstämmiger Vater und seine Mutter – ermordet. Unbestätigten Berichten zufolge lebte Yakov Springer ab 1940 im Warschauer Ghetto, bei dessen Errichtung befand er sich jedoch bereits in der sowjetischen Hauptstadt.

In Moskau lernte Yakov Springer seine spätere Frau Rosa kennen. Nach dem Krieg zog er mit ihr nach Warschau, wo er als einziger Jude seiner Generation die Sportakademie besuchte. Anschließend hatte er eine Position im polnischen Sportministerium inne, ehe er 1957 mit seiner Frau und den zwei Kindern nach Israel übersiedelte. Hier war er als Pionier im Bereich des Gewichthebens tätig. Er arbeitete sowohl als Trainer als auch als Kampfrichter. In der letztgenannten Funktion wurde er zu den Olympischen Sommerspielen 1964 und 1968 eingeladen.

Bedenken und Überwindung

Als bekannt wurde, dass er ebenfalls bei den Olympischen Spielen in München eingesetzt werden sollte, kämpfte Springer nach Angaben seiner Tochter Mayo mit gemischten Gefühlen. Einerseits konnte er nicht vergessen, dass die Deutschen seine Familie ausgelöscht hatten, andererseits empfand er seine Teilnahme an den Spielen als symbolische Geste des Widerstandes und des Triumphes, da es den Nationalsozialisten nicht gelungen war, auch ihn zu vernichten.

Schreckliches Ende

Niemand konnte ahnen, dass palästinensische Terroristen sein Leben viel zu früh beenden würden. In den frühen Morgenstunden des 5. September 1972 drangen acht be-



Zahlreiche Falsch- und Fehlmeldungen verunsicherten die Angehörigen und die Öffentlichkeit

waffnete Anhänger der Organisation Schwarzer September in das Quartier der israelischen Mannschaft ein. Sie töteten den Trainer Moshe Weinberg und den Gewichtheber Josef Romano. Yakov Springer und acht weitere Mitglieder der israelischen Delegation nahmen sie als Geiseln, die sie beim missglückten Befreiungsversuch auf dem Flugplatz Fürstenfeldbruck kaltblütig ermordeten.

Diverse Falschmeldungen machten in der Folge die Runde. So wurde zunächst behauptet, dass alle Israeli überlebt hätten. Die New York Times vermutete Monate danach, dass Yakov Springer und der Kampfrichter Yossef Gutfreund als heimliche Sicherheitskräfte der israelischen Mannschaft in München fungiert hätten. Diese Meldung wurde später von israelischen Vertretern des IOC zurückgewiesen.

Engagements junger Menschen

Schülerinnen und Schüler des Graf-Rasso-Gymnasiums Fürstenfeldbruck haben sich mit dem Olympia-Attentat und insbesondere mit dem Schicksal von Yakov Springer auseinandergesetzt. Am Donnerstag, den 17. November, stellen sie ihre Ergebnisse nach einer Führung durch die Ausstellung „München 72. Mode, Menschen und Musik“ für Gleichaltrige zur Verfügung. Es handelt sich leider um eine geschlossene Veranstaltung. Sie ist jedoch ein Beispiel dafür, dass sich gleichermaßen junge Menschen für das Olympia-Attentat, seine Hintergründe und Auswirkungen interessieren.

Initiiert von der Initiative SCHULTERSCHLUSS sind bis am 13. November zudem auf Werbeflächen im ganzen Stadtgebiet zwei Plakativotive von Absolvent*innen der Berufsschule für Farbe und Gestaltung zu sehen. Ein Sujet zeigt die markante Brille von Andrei Spitzer – dem die Oktober-Aktivitäten gewidmet waren – inmitten eines Kugelhagels, das andere einen fiktive Chatverlauf. Die Außeninstallationen sollen die Erinnerung wachhalten sowie die Erkenntnisse aus den Ereignissen von 1972 in der Münchner Zivilbevölkerung verankern. Kurzum dazu anregen, sich gegen Gewalt und Intoleranz einzusetzen.



Städtische Fahnen am Gärtnerplatz, mit den Anfangs- und Schlusszeiten des Briefes von Ankie Spitzer an ihren ermordeten Ehemann, den Fechttrainer Andrei Spitzer, Foto: Karin Unkrig



Preysingstraße 77
81667 München
Mo-Fr 11.30-24.00
Sa, So 10.00-24.00
Tel. 089/4470564
Fax 089/6887452

Tabak- u. Getränkelad'l



Familie Busch
Steinstraße 55
Tel 487789
Mo – Sa 7:30 – 13 Uhr
Mo – Fr 14:30 – 19 Uhr

www.ichwilllesen.de
24 Std. Shop

Wir bemühen uns gern für Sie

Buch & Café Lentner
Balanstraße 14
Tel 089/18 91 00 96

MIETPROBLEME? Wir helfen Ihnen!



Weissenburger Str. 25
81667 München

Tel. 089 - 44 48 82 0

info@mhmuenchen.de
www.mhmuenchen.de

Mietberatungen in Haidhausen:

Montag 18 -19 Uhr
Donnerstag 18 -19 Uhr
Freitag 9 - 10 Uhr

Weitere Beratungsstellen in Giesing, Schwabing, Pasing, Sendling und Neuhausen

Keine Voranmeldung nötig!